Thiere gewöhnlich machen, sobald sie verfolgt werden. Wir ließen einen Bedienten den Baum hinaufsteigen; er schüttelte es ab, und es fiel unter die Hunde, die wir bei uns hatten, machte aber nicht den geringsten Versuch, zu entwischen, sondern schien todt zu seyn. Wir nahmen es auf und trugen es nach Hause. Die ganze Zeit über gab es außer einem leisen Athemholen kein Zeichen des Lebens von sich. Man legte es in den Hof, aus dem es nicht entwischen konnte; wir beobachteten es beinahe eine halbe Stunde lang, es bewegte sich aber nicht und blieb wie todt liegen. Endlich richtete es leise den Kopf in die Höhe, sah sich rund umher um, und lief, als es keine Gefahr mehr merkte, augenblicklich davon. Wir machten die Thüre auf und ließen die Hunde hinaus; sie setzten ihm nach, und als sie es bald eingeholt hatten, legte es sich wie zuvor hin, ohne ein Lebenszeichen blicken zu lassen. Auch wollten sich die Hunde nicht mit ihm abgeben und liefen zurück. Wir giengen hinzu, und hetzten die Hunde darauf; allein ob es schon zwei muthige Pudel zauften und zerrten, ja ihm sogar die Knochen zerbißen, wie wir deutlich vernahmen, so gab es doch kein Zeichen von Leben von sich. Nachdem es die Hunde genug gezerrt und ihm beinahe alle Knochen am ganzen Leibe zerbrochen hatten, warf man ihm einen schweren Stein auf den Kopf, um seiner Qual ein Ende zu machen, allein selbst in dem Augenblicke, wo es vom Leben schied, machte es kaum eine Verzuckung. Diese Art sich todt zu stellen, schützt es vor dem Luchse und andern fleischfressenden Thieren.

XIV.

Geschichten von Mardern.

1.

Geßner erzählt, er habe einen Baummarder gehabt, der außerordentlich lustig und unterhaltend gewesen sei; er gieng gewöhnlich in die Häuser der Nachbarn, und kam allemal nach Hause zurück, sobald er hungrig war; besonders liebte er einen Hund, mit dem er auferzogen worden war, und spielte mit ihm, wie eine Katze. Er legte sich auf den Rücken, und that, als ob er ihn beißen wolle.

2.

Büffon hatte ebenfalls einen Baummarder, der zwar zum Theil seine Wildheit verloren hatte, aber doch keine Spur von Anhänglichkeit oder Zuneigung zeigte; er blieb stets so wild, daß man ihn an Ketten legen mußte. Er entkam öfters aus seinem Gefängnisse; das erstemal kam er, nachdem er einige Stunden weggewesen war, wieder zurück, ohne aber eine besondere Freude zu äußern; nach und nach blieb er immer länger weg, und endlich kam er gar nicht wieder. In seiner Gefangenschaft schlief er bisweilen zwei Tage hinter einander. Wenn er schlafen wollte, so machte er mit seinem Körper einen Halbzirkel, verbarg den Kopf und bedeckte ihn mit dem Schwanze.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557